

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 R. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 93.

Donnerstag, den 8. August

1895.

Das königliche Ministerium der Justiz hat das zur Erledigung gekommene Amt eines Friedensrichters für den Bezirk Eibenstock mit Blaenthal, Wolfsgrün, Reibhardtshaus und Mudenhammer auf die Zeit bis Ende September 1897 dem

Dekonom Herrn Emil Alban Reichsner in Eibenstock

übertragen. Herr Reichsner ist heute bei dem unterzeichneten Gerichte eidlich in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, den 6. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Jr.

Bekanntmachung,

die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Mit Rücksicht auf das am nächsten **Sonntag, den 11. August ds. Js.** stattfindende Schauturnen hat der unterzeichnete Stadtrath auf darum geführten Ansuchen beschlossen, an diesem Tage den Geschäftsbetrieb **in allen Verkaufsstellen** und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in allen Handelsgewerben

während **9 Stunden und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags**, unter Ausschluß der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes, zu gestatten.

Eibenstock, den 7. August 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnädigtel.

Bekanntmachung.

Die Expeditionen des unterzeichneten Stadtraths bleiben wegen vorzunehmender Reinigung nächsten

Sonnabend, den 10. August ds. Js.

geschlossen, und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen erledigt werden.

Das Ständesaum ist an diesem Tage **Vormittags von 9-10 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, am 6. August 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnädigtel.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
Von Eugen Röhden.

11. (Nachdruck verboten.)

Die erste Augustwoche 1870.

(III. Spicheren.)

Am selben Tage, da die Schlacht bei Wörth geschlagen wurde, ward in der Schlacht bei Spicheren ein zweiter großer Sieg erfochten. War die Schlacht bei Wörth zwar nicht für diesen Tag beabsichtigt gewesen, so war sie doch immerhin erwartet worden; anders lag die Sache aber bei Spicheren. Ein bestimmter Plan zum Angriff auf die Franzosen lag nicht vor; ausschlaggebend war neben dem kaum noch zu zügelnden Drange der deutschen Truppen nach vorwärts die Besorgnis, daß die Frossard'sche Armee sich zurückziehen und so ihrem Schicksal entgegen könne. Besondere Beachtung verdient die Schlacht bei Spicheren, weil es in ihr mehr als je auf die Führung im Einzelnen ankam und jeder Hauptmann und Compagnieführer, ja selbst die niedrigen Chargen verantwortungsvolle Stellen einnahmen; weil ferner die deutsche Truppenzahl der französischen nur um ein Geringes überlegen war, wobei dieses Uebergewicht noch mehr als aufgehoben wurde dadurch, daß fast allein die deutsche Infanterie den Kampf auszufechten hatte, da das Terrain für Kavallerie und Artillerie ungünstig war; weil ferner die französische Stellung derartig uneinnehmbar erschien, daß man einen Angriff überhaupt nicht für möglich hielt; weil endlich die deutschen Truppen erst nach und nach herangezogen werden konnten, während die Franzosen von vornherein in ihren gebundenen Stellungen standen. Es kämpften in dieser Schlacht im Ganzen 38,100 Deutsche der 1. und 2. Armee mit 108 Geschützen unter General von Steinmetz und General von Soeben gegen 31,400 Franzosen mit 90 Geschützen unter General Frossard. Es wird erzählt, daß dieser keine Stellung für so uneinnehmbar hielt, daß er bei der Nachricht, daß die Preußen wirklich angreifen, in Fribach ruhig beim Champagner sitzen blieb und die Meldung mit den Worten „les pauvres Prussiens“ erwiderte.

Das Gelände, welches für die Schlacht in Betracht kommt, war folgenvermögen beschaffen. In dem Winkel, welche die Saar bei Saarbrücken macht, liegt im Thale die Stadt Saarbrücken mit ihren Höhen von 200 Metern über dem Meere. Grezlerberg, Reppertberg, Winterberg. Duer südlich erheben sich 300 Meter hohe, steile Abhänge, aus denen hervortreten: Stifswald, Gifert-Wald, Spicherer Höhe mit dem vorspringenden Kopfe Rot her Berg, weiter zurück der Fribacher Berg und Spicherer Wald. In der Mitte der Berge, nahe dem Rothen Berg, liegt das Dorf Spicheren. Eine diesen Bergen entlang laufende Schlucht zeigt die Bahn Saarbrücken-Fribach, unten im Thal liegt die Fabrikstadt Stiring-Wendel, noch weiter südwestlich liegt die Stadt Fribach. Westlich der Schlucht liegt der 250 Meter hohe Stiring-Wald und südlich der fahle Kaninchenberg. Auf den 300 Meter hohen Bergen, in der Schlucht, am Kaninchenberge und in Stiring-Wendel standen die Franzosen. Die Stellung war schon an und für sich eine ausgezeichnete und beherrschende, sie war aber noch befestigt worden und mit Dedungen versehen.

Bereits am 5. August hatte man auf der deutschen Seite erfahren, daß General Frossard abzuziehen beabsichtige und thatsächlich befanden sich am 6. August die Franzosen zum Theil auf dem Abmarsch, als die Preußen unter General von Kameke sich Saarbrückens und der Saarbrücker Höhen bemächtigten. Nun machte der im Abzug begriffene Theil des Corps Frossard Front und die sich entwickelnden starken Truppenmassen ließen erkennen, daß die Franzosen gesonnen seien, die

Schlacht anzunehmen. Sobald man in der 2. Armee die Räumung Saarbrückens vom Feinde erfuhr, gab auch Prinz Friedrich Karl Befehl zum Vorrücken. So sah man denn am 6. August Theile der 1. und 2. Armee auf dem Marische nach der Saar. Inbezug war, wie gesagt, der Plan, eine regelrechte Schlacht zu liefern, noch nicht vorhanden; nichtbedeutender hatten alle Führer Befehl, sich gegenseitig zu unterstützen, wenn es zur Schlacht käme.

Diese begann eigentlich erst Mittags 2 Uhr. Bis dahin war es nur zum Artilleriekampf zwischen den deutschen Geschützen auf den Saarbrücker Höhen und den französischen Geschützen auf dem Spicherer Berge gekommen. Die Stellung um Saarbrücken war nur zu halten, wenn man die Geschütze des Spicherer Hochplateaus zum Schweigen bringen konnte. General von François mit den Regimentern 30-74 suchte die französische Artillerie vom Rothen Berge zu vertreiben. Mit schweren Mähen gelang es seitlich zwischen Gifert und Stifswald den oberen Rand des Waldes und damit die Hochebene zu gewinnen. Von hier aus erblickte man das französische Lager bei Spicheren, doch blieb man zunächst auf den Besitz der Abhänge und Wälder angewiesen, da jedes Vorgehen der deutschen Truppen auf der Hochebene unter blutigen Verlusten zurückgewiesen wurde. Einem anderen Theile der 74er und 30er war es gelungen, ebenfalls seitlich von der Felfter-Höhe vorzubringen und das „Stiring-Waldstück“ zu besetzen und unter heißen Kämpfen zu behaupten. Der Anfang zum Eringen des unmöglich Erschienenen war gemacht, aber eben auch nur der Anfang.

Um zum Rothen Berge zu gelangen, durchschritt nun General von François unter dem furchtbaren Feuer der Franzosen, welches ganze Reihen niedertrachtete, mit zwei Bataillonen der 74er die Niederung. Man erreichte mit schweren Opfern den Fuß des Berges und nahmen die Mannschaften gedeckte Stellung, indem sie sich dicht an die Felswände heranrückten. Auf dem rechten Flügel griffen nun auch die 77er ein, um den geplanten direkten Angriff auf den Rothen Berg zu unterstützen.

Gegen 3 Uhr wurde dem General von François der Befehl erteilt, den Rothen Berg zu stürmen. Die Felsabhänge zu erklimmen. Trotz feindlichen Feuers und der schweren Arbeit gelang der Aufstieg und die französischen Jäger wurden zurückgeworfen. Eben als die Mannschaften sich sammelten, um einen neuen Vorstoß zu machen, traf eine neue französische Division auf dem Felde ein und die Lage wurde kritisch. Da erscheint eine frische Compagnie 30er auf dem Höhenrande. Mit den Worten „Vorwärts meine braven 30er“ legt sich General von François an ihre Spitze und sinkt von fünf Kugeln tödlich getroffen nieder. Mit den Worten „es ist doch ein schöner Tod auf dem Schlachtfelde“ endete der General sein Helbleben.

Die Angriffe der Franzosen, die Verstärkung erhalten, wurden jetzt immer heftiger. Es war die höchste Zeit, daß auch die deutschen Truppen Verstärkungen erhielten, wenn nicht die Besetzung der Höhenränder wieder verloren gehen sollte. Allerdings waren diese Verstärkungen sehr zusammengewürfelter Natur; die am Nachmittag nachgeschobenen Truppen zeigten einen Knäuel der verschiedensten Regimenter, die sich mit der Zeit am Rothen Berge ansammelten. Um 4 1/2 Uhr übernahm General von Baskrow den General von Goben den Oberbefehl. Inbezug war unter den ohnverwaltenden Umständen von einer einheitlichen Leitung keine Rede mehr, vielmehr war der Energie und Unternehmungslust des Einzelnen weitester Spielraum gegeben. Es handelte sich darum, die Plateaus zu behaupten, vorwärts, wenn auch langsam vorwärts zu kommen und den Feind von den Höhen wegzudrängen. Es war ein Glück, daß gerade im Augenblicke der Noth die Verstärkungen eintrafen.

So wogte das Gefecht hin und her, wobei die deutschen Truppen besonders im Waldkämpfe schwere Verluste erlitten. Langsam kam man vorwärts. General Frossard hatte Stiring-Wendel, das gleichsam den Schlüssel zu Fribach bildete, statt besetzen lassen; hier tobte ein harter Kampf des 53. Regiments, der mit wechselseitigem Glück geführt wurde. Die französische Division Bataille trieb die Preußen sogar bis über das Stiring-Waldstück hinaus, das man deutscherseits bereits für gesichert angesehen hatte. Auf dem Bergplateau waren nun, nach dem Ersteigen des Westrandes des Rothen Berges, die Ränder desselben ganz in preußischen Händen, allein noch immer gelang es nicht, auf dem Plateau selbst vorwärts zu kommen. Endlich gelang es unter unendlichen Mähen und starken Verlusten drei Batterien auf die Felfter-Höhe zu bringen, obgleich die Hälfte der Bedienungsmannschaft fiel. Die Geschütze hielten sich auf der Höhe und geboten dem weiteren Vordringen der Franzosen Halt.

Die einzelnen Phasen der Schlacht bis zum Anbruche der Nacht, — dem diese that dem Kampfe erst Einhalt, — näher zu beschreiben, würde hier zu weit führen. Es sei nur erwähnt, daß nach der Einnahme des Fribacher Berges die Franzosen das Plateau von Spicheren räumten, daß nach hartem Kampfe, der bis Nachts 11 Uhr dauerte, Stiring-Wendel genommen wurde und mit der Wegnahme des Kaninchenberges den Franzosen nichts anderes übrig blieb, als der Rückzug, den sie auf Saargemünd bewerkstelligten. Die deutschen Truppen, völlig erschöpft durch den Kampf mit dem ausgezeichnet tapferen Gegner, der auch taktisch richtig manövriert und nur den Fehler begangen hatte, sich vorher in Sicherheit zu wiegen, lagerten in ihren letzten Gefechtsstellungen.

Der Sieg war theuer erkauft. Die Deutschen hatten 223 Offiziere und 4648 Mann verloren, die Franzosen 3829 Mann, darunter 1400 Gefangene. Die Siege von Wörth und Spicheren wurden in deutschen Landen zu gleicher Zeit bekannt und entsetzten Stürme der Begeisterung. War der strategische Werth der Schlacht von Wörth größer, so war der moralische Werth der Einnahme der als uneinnehmbar angesehenen Spicherer Höhen nicht hoch genug zu veranschlagen. Der Muth und Selbstvertrauen des deutschen Soldaten wuchs durch diese große, mit so vielen Mähen und Strapazen verbundene Waffenthat, während der französische Soldat muthlos wurde und bereits anfang, sich über „Verrath“ und Unfähigkeit seiner Führer zu beklagen. Der aufmerksame Leser wird gefunden haben, daß die drei Schlachten von Weißenburg, Wörth und Spicheren viel Aehnlichkeit miteinander besitzen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. An vielen Orten in Deutschland ist am Sonntag der Gedenktag der Schlacht von Weißenburg gefeiert worden, des ersten Sieges, den vor 25 Jahren die deutschen Truppen errangen. — In Saarbrücken traf der Großherzog von Baden ein u. hielt Parade über die Spicherenkämpfer und Kriegervereine, die sich in Stärke von 4500 Mann versammelt hatten, ab. — In Weißenburg sammelten sich zur Feier 700 alte Krieger aus allen Gegenden Deutschlands. — In Berlin fand aus gleichem Anlaß ein „Veteranen-Appell“ statt, an dem sich etwa 7000 Personen beteiligten.

— Berlin, 5. August. Laut amtlicher Mittheilung des Ober-Kommandos der Marine hat der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ heute, das Schulschiff „Stoß“ bereits gestern, die Heimreise von Tanger aus angetreten. Es verbleiben in den marokkanischen Gewässern demnach nur noch das Panzer-